

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 153 (1987)
Heft: 11

Rubrik: Ausbildung und Führung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausbildung und Führung

Die Kommission Schweizerische Offiziers-Skimeisterschaften (SOSM)

Am 22. Mai 1987 führte der Rubrikredaktor «Ausbildung und Führung», Oberst i GSt Louis Geiger, in Anwesenheit des SOG-Präsidenten, Oberst François Habersaat, folgendes Gespräch mit den verantwortlichen Herren der Schweizerischen Offiziersgesellschaft:

Erstmals fanden die Schweizerischen Offiziersskimeisterschaften (SOSM) am 3./4. März 1979 in Brig statt. Seither werden sie jedes Jahr durchgeführt, und dies jeweils in einem anderen Landesteil. Sie erfreuen sich stets grösserer Beliebtheit.

ASMZ: Herr Präsident, meine Herren, darf ich unseren Lesern zuerst die Gesprächsteilnehmer vorstellen?

Ich freue mich sehr, dass auch der Präsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft an unserer Diskussion teilnimmt.

Hptm R. Michlig (R.M.), Stab Geb Div 9, Präsident der Kommission SOSM und Initiant der SOSM:

Ich möchte mich zuerst bedanken, dass Sie bereit waren, uns für ein Interview zu empfangen. Als weiteren Gesprächspartner möchte ich Herrn Oberstleutnant Peter Tosin vorstellen.

Oberstlt P. Tosin (P.T.): In der SOSM bin ich für den Bereich Technik verantwortlich; dieser umfasst im wesentlichen: Zeitmessung, Datenverarbeitung, Vervielfältigung der Start- und Resultatlisten, Funkdienst. Militärisch bin ich Kdt in einem Bereich des Armeestabes.

R. M. Als weitere Person darf ich hier stellvertretend Herrn Oberst A. Schmid vorstellen, Kdt Mob Pl 304, OK-Präsident der 10. SOSM 1988 in Brig (A. S.)

ASMZ: Herr Präsident Habersaat, welchen Auftrag haben Sie der Kommission SOSM übertragen?

Oberst F. Habersaat (F.H.): Ich möchte den Herren danken, dass ich heute die Gelegenheit habe, meine Auffassung bekanntzugeben.

Zuerst möchte ich die Statuten der Schweizerischen Offiziersgesellschaft interpretieren. Wir arbeiten auf 3 Stufen:

- für die Landesverteidigung,
- für die Weiterbildung der Offiziere,
- für die Kameradschaft.

1. Ich bin überzeugt, dass die Tätigkeit der SOSM mit diesen Zielsetzungen identisch ist. Ich bin der Kommission SOSM mit ihrem Präsidenten, Herrn Hptm Michlig, für die Organisation und alles, was sie für die Skimeisterschaft gemacht haben, sehr dankbar.

2. Ich finde es absolut notwendig, dass alle Kantone und Waffensektionen einmal die Gelegenheit haben, an einer Skimeisterschaft teilnehmen zu können. Ich sehe das so, dass nicht nur Weiterbildung, sondern dass auch die Verbindung zwischen den verschiedenen Teilen unseres Landes von grossem Nutzen ist. Diese Skimeisterschaften geben uns auch Gelegenheit, mit ausländischen Delegationen Kontakt aufzunehmen.

3. Es bietet sich hier auch eine Möglichkeit, die Offiziere ausserdienstlich einzusetzen.

4. Ich habe jetzt während zweier Jahre das ganze Team der SOSM bei der Arbeit gesehen, und ich muss ganz offen sagen, das war für mich eine grosse Überraschung. Der Einsatz des ganzen Teams ist professionell.

Mein Wunsch ist, dass nächstes Jahr die 10. Skimeisterschaften in Brig wie-

der einmal von allen Sektionen der Schweiz. Offiziersgesellschaft und von den Waffensektionen besucht werden. Der Auftrag der SOG an die SOSM lautet: «Organisation der Meisterschaften.»

R.M.: Die Schweizerischen Offiziers-Skimeisterschaften (SOSM) sind ein Anlass der Schweizerischen Offiziersgesellschaft. Sie werden durch die Kommission SOSM der SOG geregelt, vergeben, überwacht und finden alljährlich statt.

ASMZ: Wie setzt sich diese Kommission zusammen, Herr Michlig?

R.M.: Aus 7 Mitgliedern:

- Div Walter Zimmermann,
- Br Eugenio Filippini (Vizepräsident SSV),
- Oberstlt Peter Tosin,
- Major Niklaus Julier,
- Major Josef Mutter,
- Hptm Bruno Sinniger,
- Hptm Rolf Michlig (Präsident).

ASMZ: Ich habe im März mit grosser Begeisterung die Offiziers-Skimeisterschaften in Disentis verfolgt. Ich war beeindruckt. Da steckt viel Arbeit und grosse Erfahrung dahinter.

Wie arbeitet die Kommission?

R.M.: Die Kommission SOSM arbeitet gemäss einem Pflichtenheft, welches für die Vorbereitung und Durchführung der SOSM geschaffen wurde.

ASMZ: Die Meisterschaften sind nicht nur sportlich ein Erlebnis. Sie bieten auch kulturelle Höhepunkte (z. B. durfte ich ein Konzert in der Klosterkirche in Disentis besuchen), und es finden auch kameradschaftliche Begegnungen statt.

Wie sieht Ihr Konzept für eine würdige Offiziers-Skimeisterschaft aus?

R.M.: Wie die Kommission mit dem Zentralpräsidenten vereinbart hat, möchten wir weiterhin am bewährten, bisherigen Konzept mit Riesenslalom, Langlauf und Kombination festhalten. Es wird umrahmt von einem kameradschaftlichen Unterhaltungsabend, einem Bankett sowie einem Rahmenprogramm kulturhistorischer Prägung für Gäste, Wettkämpfer und Begleitpersonen.

ASMZ: Sportlich gesehen ist Riesenslalom/Langlauf eine ungewöhnliche Kombination. Haben Sie noch nie Diskussionen gehabt?

R.M.: Die Grundlagen für die Berechnung dieser Kombination sind im Schweizerischen Skiverband festgehalten. Es gibt dort eine Tabelle, die seit



Der SOG-Präsident, umrahmt von der SOSM und dem Redaktor der ASMZ.

Jahren gebraucht wird. Wir kommen damit bestens aus.

ASMZ: Im Jahre 1988 wird Brig gastgebende Gemeinde sein. Haben die Verantwortlichen schon konkrete Vorstellungen über den Ablauf dieser Meisterschaftstage?

R.M.: Als Rennleiter der 10. SOSM, eine Arbeit, die ich in Doppelfunktion wahrnehmen werde, kann ich dazu wie folgt Stellung nehmen:

Die 10. SOSM werden vom 4. bis 6.3.1988 als Jubiläumsanlass an deren Geburtsstätte im Oberwallis durchgeführt. Das war nicht nur der Wunsch vieler ehemaliger Teilnehmer, sondern es wurde uns auch seitens des SOG-Präsidenten grünes Licht gegeben. Er hat uns dazu beglückwünscht, dass wir wieder bereit sind, die Meisterschaften im Oberwallis durchzuführen.

Das Programm zeigt sich wie folgt:
Freitag, 4. März 1988:

- Besichtigung der Rennstrecken (alpin/nordisch) / Trainingstag,
- Prominenten-Riesenslalom für Gäste der 10. SOSM auf dem Rosswald,
- Sponsorenabend im Schlosskeller.

Samstag, 5. März 1988:

- Langlaufwettkampf im Obergoms,
- Rahmenprogramm – Gottesdienst in der Pfarrkirche – Apéritif im Rittersaal des Stockalperschlosses,
- Unterhaltungsabend / Bankett Simplonhalle.

Sonntag, 6. März 1988:

- Riesenslalom auf dem Rosswald, anschliessend Raclettes à discrétion in der Simplonhalle.

F.H.: Ich glaube, wir müssen mit Bewährtem arbeiten, jedoch immer wieder Neues einfließen lassen. Ich frage mich, ob man in der Skimeisterschaft ein Pistolenschiessen einbauen könnte (mit der Skimeisterschaft kombinieren). Ich glaube, man müsste speziell an diesem 10. Jubiläum den Teilnehmern noch etwas Besonderes bieten. Könnte man da am Samstagnachmittag etwas organisieren?

R.M.: Ich nehme das sehr gerne als Anregung entgegen. Ich bin immer für Neuerungen bereit. Aber ich sehe zeitliche Probleme. Es wäre möglich, ein Pistolenschiessen als Einzeldisziplin am Samstagnachmittag ins Rahmenprogramm aufzunehmen. Eine allfällige spätere Dreierkombination ist durchaus denkbar. Eine mögliche Realisierung im Rahmen der 10. SOSM wird geprüft.

P.T.: Ich finde es eine gute Idee, die Jubiläumsveranstaltung zum Anlass zu nehmen, die bisherige Form dieser SOSM zu erweitern und noch attraktiver zu gestalten. Ich möchte auf ein

Anliegen des Zentralpräsidenten hinweisen: Die Damen der SOG sollten besser angesprochen werden. Vielleicht finden wir eine Form, bei der sich Offizierinnen und Offiziere im friedlichen Wettkampf messen können. Es mag das Schiessen eine Möglichkeit darstellen, vielleicht lassen sich aber noch weitere, geeignete Ideen finden. Wichtig ist dabei, dass die Damen wie die Herren gleich gute Voraussetzungen mitbringen und somit die Chancengleichheit für ein faires «Sich-Messen» für alle Teilnehmer gegeben ist.

R.M.: Der Punkt «Militärischer Frauendienst» ist ein Thema, das man in diesem Winter noch herausstreichen muss. Ich möchte festhalten, dass nicht nur die Offiziere an diesem Anlass teilnehmen können. Wir haben dieses Jahr für Disentis sämtliche Offiziere der RKD und MFD angeschrieben. Als Präsident der SOSM bin ich über die bescheidene Teilnahme unserer «Militärdamen» ein wenig enttäuscht. Ich möchte alle Offizierinnen bitten, von dieser Einladung Gebrauch zu machen und 1988 dabei zu sein. Aufgrund der bisherigen Teilnahme drängt sich eine Änderung des Ausschreibungsmodus nicht auf. Sobald genügend Damen an diesem Anlass teilnehmen werden, können zwei Kategorien in Erwägung gezogen werden, eine für Offiziere und eine für RKD und MFD.

ASMZ: Zu diesem eindrücklichen und vielseitigen Programm hätte ich zwei Anschlussfragen:

1. Sie haben von einem Prominentenrennen gesprochen. Sind das prominente Offiziere, ist das Sportprominenz oder Politprominenz?

R.M.: Es ist ein Prominentenrennen für sämtliche Gäste der 10. Offizierskimeisterschaften geplant. Zu unseren Gästen zählen vorab der Chef des EMD, National- und Ständeräte, Vertreter der Kantone und der Gemeinden, die Militärattachés der rund 15 Gastländer sowie die Verantwortlichen unserer Sponsoren- und Dienstleistungsfirmen. Zu den Ehrengästen gehören auch Sportgrößen. In Disentis war es Urs Freuler, in Wildhaus waren es Maria Walliser und Karl Alpiger. In diese Richtung werden wir das Prominentenrennen organisieren. Es soll ein «Plauschrennen» sein.

ASMZ: Die zweite Anschlussfrage betrifft diese ausländischen Offiziere. Wie wird das ausgeschrieben? Haben Sie da Rahmenbedingungen des Militärprotokolls und wie finanzieren Sie diese Ausländerdelegationen?

P.T.: Wir haben uns mit der Einladung ausländischer Delegationen zum

Ziel gesetzt, nicht nur Farbigkeit in die Veranstaltung zu bringen, sondern als neutraler Staat auf diesem Vielvölkerkontinent unsere Botschaft der Freundschaft und der Völkerverbindung auch hier, an diesem Anlass, im kleinen Rahmen manifestieren zu dürfen. Wir sind sehr froh, dass jedes Jahr eine stattliche Anzahl ausländischer Delegationen teilnimmt. Aber noch mehr freut es uns, dass die Leute begeistert sagen: «Nächstes Jahr kommen wir wieder.» Schon sehr viele Freundschaften, über die Landesgrenzen hinaus, haben sich dadurch ergeben. Wir glauben, dass diese Tatsache wesentlich dazu beiträgt, dem Anlass auch mehr Bedeutung und eine weitere Öffnung zu geben. Das Militärprotokoll des EMD unterstützt unsere Bestrebungen sehr wirkungsvoll.

Die Aufenthaltskosten der ausländischen Delegationen werden von den jeweiligen Organisatoren dieser Meisterschaften getragen.

ASMZ: Sie haben die Sponsoren erwähnt. Solche ausserdienstliche Anlässe kosten Geld. Was kosten die Meisterschaften?

R.M.: Verträge mit Sponsoren und Dienstleistungsfirmen sowie die Startgelder ermöglichen uns, die Offiziersmeisterschaften in diesem Rahmen durchzuführen. Die Kosten der SOSM für 1988 werden sich auf rund Fr.150 000.– belaufen, ohne die Dienstleistungen, die mit weiteren Fr.70 000.– bis 80 000.– veranschlagt werden müssen.

ASMZ: Sie führen Wettkämpfe im Riesenslalom, im Langlauf und in der Kombination dieser beiden Disziplinen durch.

Hat sich dieser Modus bewährt?

R.M.: Dieser Modus ist bisher auf ein sehr grosses, positives Echo gestossen. Vorläufig möchten wir nichts ändern. Damit sich sowohl jüngere als auch ältere Offiziere im Wettkampf mit Erfolg beteiligen können, sind Rennstrecken und Kategorien angepasst worden.

ASMZ: Herr Zentralpräsident, die Schweizer Armee zählt 45 000 Offiziere. Befriedigt Sie die Beteiligung an diesen Offiziersskimeisterschaften?

F.H.: Nein, gar nicht. Wir müssen noch mehr Offiziere an die Skimeisterschaft bringen. Zielsetzung für nächstes Jahr: Jeder Kanton und jede Waffensektion muss eine Delegation schicken. Ich bin überzeugt, dass wir dadurch nächstes Jahr mehr Teilnehmer an den Skimeisterschaften haben werden.

R.M.: In Anbetracht der noch jungen Meisterschaft ist die Beteiligung aber doch beachtlich.

ASMZ: *Wie viele Teilnehmer könnten Sie organisatorisch verkraften?*

R.M.: Im Alpin-Sektor möchte ich mich nicht unbedingt festlegen. Im nordischen Sektor sind einer Beteiligung keine Grenzen gesetzt.

P.T.: Seitens der Technik darf ich hinzufügen, dass die Teilnehmerzahl noch kräftig anwachsen darf, arbeiten wir doch mit weltbekannten Dienstleistungsfirmen zusammen, z. B. für Zeitmessung und Datenverarbeitung. Die Firmen sind in der Lage, auch grössere Wettkämpfe sicher und speditiv mit modernsten Geräten «zu verarbeiten». Für die Meisterschaften im Jahre 1988 sind Firmen verpflichtet, die u. a. auch an den Olympischen Spielen (Seoul, Calgary) zum Einsatz kommen werden (Longines).

ASMZ: *Darf ich Sie zum Schluss noch einladen, eine kritische Bemerkung zu formulieren und einen Wunsch zu äussern?*

F.H.: Ich möchte den Organisatoren nochmals herzlich meine Gratulation aussprechen. Kritik ist vielleicht zu grob ausgedrückt, aber mein Wunsch wäre: Ich hätte gerne noch mehr Offiziere an den Skimeisterschaften.

R.M.: Ich habe keine Kritik, dafür um so mehr Wünsche:

1. Optimale Information des Offizierskorps mit Hilfe der Sektion «Ausserdienstliche Tätigkeit» und der übrigen Wehrsportverantwortlichen.

2. Offiziersmeisterschaften als fester Bestandteil im schweizerischen Wehrsportkalender.

3. Vermehrte Beteiligung von Schweizer Offizieren/-innen und ausländischen Delegationen.

4. Sponsorenfirmen, die von der Bedeutung dieses skisportlichen Ereignisses weiterhin überzeugt sind und grosszügig bleiben.

P.T.: Ich habe keine Kritik, aber den Wunsch, dass dieser Anlass in der positiven Art und Weise, wie er von den Organisatoren und Wettkämpfern auch empfunden wird, von den Medien aktiver als bisher aufgegriffen wird. Ich wünsche mir, dass das Fernsehen und die Presse über diesen Anlass berichten. Dies diene als weiterer Baustein der Öffnung des Anlasses und dürfte die Verbindung zwischen dem Offizierskorps und der Zivilbevölkerung stärken.

A.S.: Wünsche für die Wettkämpfe 1988:

- optimale Wetter- und Schneeverhältnisse,
- reibungsloser Organisationsablauf,
- in- und ausländische Rekordbeteiligung,
- unfallfreie Durchführung der Wettkämpfe,

– Zufriedenheit aller Wettkämpfer, Gäste und Sponsoren.

ASMZ: *Diesen Wünschen kann sich die Redaktion der ASMZ nur anschliessen. Herr Zentralpräsident, Herr Präsident, meine Herren, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.*

Die AVIA-Meisterschaften der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen 1987 (AMEF 87)

Oberst i Gst L. Geiger

Ende August massen sich Angehörige der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen in einem ausserdienstlichen Wettkampf. In Emmen trafen sich unter der Leitung der AVIA-Flab die Fliegerabwehrspezialisten, in Dübendorf traten unter Führung der AVIA-Flieger Angehörige der Fliegertruppen an.

Die Wettkämpfe wurden von einem Besuchs- und Demonstrationsprogramm für die Öffentlichkeit auf dem Flugplatz Dübendorf umrahmt.

Vier Erkenntnisse haben besonders beeindruckt: Das Interesse der Bevölkerung, der hohe Ausbildungsstand der Wettkämpfer, der intensive Einsatz der AVIA-Organisatoren und die Verbundenheit der Kommandanten aus dem Flieger- und Fliegerabwehrkorps mit den freiwillig und ausserdienstlich arbeitenden AVIA-Verantwortlichen. G.

Die AVIA-Gesellschaften haben sich folgende Ziele gesetzt:

Flieger:

1. Förderung des Wehrwillens in Armee und Volk;
2. Ausserdienstliche militärische Weiterbildung und Förderung des Militärflugwesens;
3. Information der Mitglieder zwecks objektiver Meinungsbildung;
4. Wahrung der gemeinsamen Interessen im Rahmen des Milizsystems;
5. Aktive Zusammenarbeit in der gesamtschweizerischen «AVIA-Flieger», mit der «AVIA-Flab» und mit regionalen Offiziersgesellschaften;
6. Pflege der Kameradschaft.

Fliegerabwehr:

1. Die ausserdienstliche militärische Weiterbildung ihrer Mitglieder;
2. Die Förderung einer starken und modernen Fliegerabwehr;
3. Die Kameradschaft und den Korpsgeist unter den Mitgliedern zu pflegen.

Die AVIA-Meisterschaften helfen mit, diese Ziele zu erreichen.

Als übergeordneter Rahmen müssen stets die operativen Zielsetzungen des Kommandanten der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen verfolgt werden:

«Wir wollen im strategischen Normalfall

- Anzeichen von Spannungen erkennen;
- die der Bedrohung entsprechende Bereitschaft sicherstellen.

im Krisen- und Neutralitätsschutzfall

- die Lufthoheit gewährleisten;
- überraschenden Angriffen aus der Luft entgegenzutreten.

im Verteidigungsfall

- die Luftverteidigung mit hoher Anfangsleistung und grosser Ausdauer durchführen;
- die Armeekorps durch Gefechtsfeldaufklärung, Bekämpfung von Zielen am Boden und Lufttransporte unterstützen.»

Korpskommandant Dürig erwähnt in seiner Grussnote die Ausbauvorhaben der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen im Ausbauschnitt 1988–1991:

- Die Luftverteidigung soll durch die Beschaffung eines neuen Kampfflugzeuges, einer leichten Flab-Lenkwanne für die Heereseinheits-Flab sowie durch eine Kampfwertsteigerung der Flab-Kanone 35 mm wesentlich verbessert werden.
- Für die Unterstützung der Armeekorps im kombinierten Land-/Luftkrieg sollen Aufklärungsdrohnen und weitere Transporthelikopter beschafft werden. Es soll ferner geprüft werden, ob das Flugzeug F-5E/F-Tiger in den 90er Jahren die Erdkampffrolle des Flugzeugs Hunter übernehmen kann.
- Die Ausbildung der FF-Truppen soll durch die Anwendung von Simulatoren verbessert, das Auslandstraining der Luftwaffe beibehalten werden.
- Die Organisation der FF-Truppen sei im Hinblick auf neue Formen der Luftkriegführung zu überprüfen.

Erstmals eine eigenständige AMEF-Flab in Emmen

Mit der **AMEF-Flab'87** fand zwar bereits zum viertenmal eine AMEF für Flab-Patrouillen statt, erstmals allerdings als **eigenständiger Anlass**. Während dreier Jahre genoss die Flab für diesen Wettkampf Gastrecht bei den AVIA-Fliegern. Dieses Jahr haben sich die beiden AVIA-Flab-Sektionen Zürich und Zentralschweiz zusammengeschlossen, um weiterhin, und nun in der **Flab-Hochburg Emmen**, eine Meisterschaft für die Flab-Truppen durchführen zu können.

Dass **Flieger und Fliegerabwehr gemeinsam ein Korps** bilden, ist ein besonderes Merkmal unserer Armee und hat denn auch seine guten Gründe. Ein optimal abgestimmtes, reibungsloses Zusammenwirken dieser beiden Schwestertruppen ist im Ernstfall eine Grundvoraussetzung für erfolgreiche Auftragserfüllung. Aber auch in der Ausbildung können sich Flieger und Flab wertvoll unterstützen, wenn sie quasi sparring-partnergleich zusammen in den «Ring» steigen. Diese Idee liegt den **M Flab Fachwettkämpfen** zugrunde.

Die M Flab hat dabei ein realistisches Dispositiv zu beziehen, mit dem Auftrag des Objektschutzes. Angreifende Flugzeuge sind also zu bekämpfen. Für wirklichkeitsnahe Angriffe sind die Erdkampfpatrouillen (Hunter) der Flieger besorgt, welche im Rahmen ihrer gleichzeitig stattfindenden Dübendorfer-Wettkämpfe ein mit Radar-Flab verteidigtes

Ziel anzugreifen haben. Die so entstehende **Zweikampfsituation** wird mit Video- und Zielfilmaufnahmen bis ins Detail ausgewertet, so dass sich aussagekräftig beurteilen lässt, wer zuerst schießt, wer zuerst trifft und wie die Erfolgswirkung im Ziel ist. Eine solch **weitgehende Auswertung** bietet sich Fliegern und Flab bislang nur im Rahmen der AMEF-Flab.

Aus Geheimhaltungsgründen immer etwas im Schatten der M Flab-Wettkämpfe stehen diejenigen der **Flab Lenk Waffen BL-64**. Doch auch dort sind anspruchsvolle und auf den Primärauftrag bezogene Aufgaben zu erfüllen, wie zum Beispiel das kriegsnahe Erstellen der Schussbereitschaft einer Lenkwaffe.

Ergänzt wird der fachtechnische Teil der Flab-Meisterschaften durch **weitere Aufgaben**, beispielsweise in Form eines technisch-taktischen Einsatzes aus dem Helikopter, bedrohungsbezogener Flugzeugerkennung-Prüfungen oder zu absolvierender Simulatorprogramme.

Das Schlussbouquet des zweitägigen Anlasses bildet traditionsgemäss ein **harter militärsportlicher Parcours** mit den Disziplinen OL, Schiessen mit verschiedenen Waffen, Wassersport und Radfahren.

Nur jene Mannschaft kann somit die Würden eines **Meisters Flab Br 33** erlangen, die fachtechnisch und körperlich Spitzenleistungen erbringt. 1987 war dies die Patrouille der **Flab Lwf Btr II/71**.

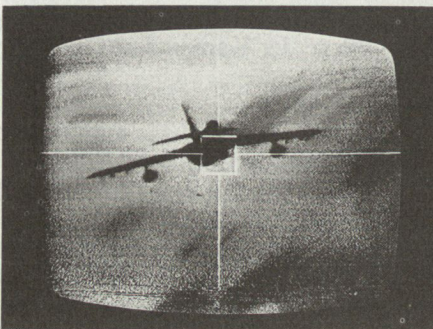
Lt Stephanino Isele

Aus den Überlegungen des Chefs Führung und Einsatz, Divisionär W. Jung, zitiere ich folgende Stellen:

«Unsere Armee hat den Auftrag, rund 40 000 km², das heisst die gesamte Fläche unseres Landes, zu verteidigen. Zusätzlich müssen rund 800 000 km³ Luftraum überwacht werden. Diese grosse Aufgabe ist den Flieger- und Fliegerabwehrtruppen übertragen.

Von der Bedrohung her gesehen hat der Luftraum nicht in allen Höhenbereichen dieselbe Bedeutung. Vor allem der untere Teil hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Wir stellen eine starke Zunahme der Helikopter fest, die vor allem im unteren Luftraum operieren. Kampf-, Panzerabwehr- und Transporthelikopter haben zur Folge, dass sich der Kampf der Erdtruppen zunehmend auf diese Mittel der dritten Dimension abstützt. Damit ist der untere Luftraum zum Bestandteil des terrestrischen Gefechtsfeldes geworden. Panzerangriffe werden durch tieffliegende Kampf- und Panzerabwehr-Helikopter unterstützt. Sie übernehmen u. a. Aufgaben der Aufklärung, der Sicherung, des Flankenschutzes sowie der Direktunterstützung und ermöglichen den mechanisierten Verbänden, sich auf ihre Hauptaufgabe, den Angriff, zu konzentrieren.

Gegnerische Transporthelikopter können Truppen im Sinne der vertikalen Umfassung im Rücken unserer eigenen Stellungen absetzen oder auch zum raschen Überwinden von Hindernissen eingesetzt werden. Andererseits werden gegnerische Kampfflugzeuge mit Vorliebe den unteren Luftraum benützen, um der Radarerfassung zu entgehen. Unsere Topographie mit ihren zahlreichen Tälern begünstigt das Fliegen im Radarschatten, macht es aber wegen der Gebirge auch gefährlich. Trotz dieses Schwergewichtes der Bedrohung im unteren Luftraum wäre es verfehlt, den mittleren und oberen Luftraum zu vernachlässigen. Ein



Das Feuerleitgerät (Skygard) erfasst ein Flugziel

Gegner wird dort operieren, wo er nicht durch unsere eigene Abwehr gefährdet ist. Er kann beispielsweise Bomben auch aus Höhen von 6000 m und mehr mit brauchbarer Präzision abwerfen.

Wenn wir die Luftverteidigung aufgrund des Bedrohungsspektrums differenzieren, ergeben sich folgende Teilaufgaben:

- Wahrung der Lufthoheit, einschliesslich Luftpolizeidienst;
- Kampf gegen feindliche Luftkriegsmittel;
- Schutz von gefährdeten Räumen und Objekten und von Operationen der Erdtruppen.

Die **Wahrung der Lufthoheit** kommt bereits heute zum Tragen, wenn auf Anforderung des Bundesamtes für Zivilluftfahrt Luftpolizeieinsätze zur Identifikation unbekannter Luftfahrzeuge, zur Aufforderung zum Verlassen unseres Luftraumes oder sogar mit Landeaufforderung durchgeführt werden müssen. Im Krisen- und Neutralitätsschutzfall kommt der Wahrung der Lufthoheit, welche die Abfangjagd einschliesst, ein hoher Wert zu. Das Ergebnis beim Austesten unserer Luftverteidigung durch den Gegner kann entscheidend für die dissuasive Wirkung unserer gesamten Verteidigungsanstrengungen sein, können doch durch Provokation in der Luft relativ risikoarm unser Abwehrwille und unsere Abwehrfähigkeit überprüft werden.

Die Wahrung der Lufthoheit kann nur zum Teil von der Fliegerabwehr übernommen werden. Die Hauptlast liegt bei der Flugwaffe. Wegen der kurzen zur Verfügung stehenden Reaktionszeit sind Hochleistungsflugzeuge notwendig. Heute wird die Aufgabe vor allem mit den Mirage III S gelöst, die allerdings schon rund 20 Jahre alt sind.

Der **Kampf gegen feindliche Luftkriegsmittel** kommt im Luftkrieg und im kombinierten Land-/Luftkrieg zum Tragen.

Bei der **defensiven Luftverteidigung** werden feindliche Luftkriegsmittel in der Luft, möglichst an der Landesgrenze, bekämpft. Hauptmittel sind wiederum Kampfflugzeuge hoher Leistung und Abfang-Flab. Es geht vor allem darum, feindliche Waffenträger zu vernichten. Durchgebrochene feindliche Kampfflugzeuge sollen dann vor allem durch die bei uns in sehr grosser Dichte vorhandener Fliegerabwehr am Einsatz ihrer Waffen gehindert werden. Im Rahmen der **offensiven Luftverteidigung** werden gegnerische Luftkriegsmittel am Boden zerstört, so dass sie in der Luft gar nicht erst in Erscheinung treten können. Wir lösen diese Aufgabe zurzeit noch mit Huntern, robusten, aber auch schon recht bejahrten Kampfflugzeugen.

Der **Schutz von gefährdeten Räumen**,

Objekten und Operationen der Erdtruppe kann ebenfalls in einen Kampf gegen fliegende feindliche Luftkriegsmittel ausmünden. Raum- und Objektschutz wird bei uns insbesondere mit den Tiger-Kampfflugzeugen und der Fliegerabwehr sichergestellt. Im Falle eines Luftkrieges benötigen möglicherweise vor allem Städte und Ortschaften, Einrichtungen der Wirtschaft und der zivilen Infrastruktur diesen Schutz, beim kombinierten Land-/Luftkrieg dürften es vor allem militärische Einrichtungen und Operationen sein.»

Wie soll ausgebildet werden, damit die geforderte Kriegstüchtigkeit erreicht wird?

Dazu der Waffenchef der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, Divisionär P. Leuthold:

«Erstens:

In der Anlernstufe sind erschwerte Bedingungen meist unnötige Lernbarrieren und führen zu vermeidbaren Zeitverlusten.

Fehlen in der Festigungs- und Anwendungsstufe hingegen erschwerte Bedingungen, kann nicht ernsthaft von einer kriegsgenügenden Ausbildung gesprochen werden.

Zweitens:

Art und Umfang der erschwerten Bedingungen dürfen nicht dem Zufall überlassen werden oder gar das Ergebnis mangelhafter Vorbereitung sein. Nur erschwerte Bedingungen, die von



Eine M Flab-Feuereinheit bei der Schussabgabe

Vielerorts und gelegentlich bis zum Exzess gepflegt, hat sinn- und funktionslos gewordener Drill dazu geführt, dass in der Öffentlichkeit mit diesem Begriff nur noch negative Vorstellungen verbunden werden wie zum Beispiel:

- geistiges Abschalten;
- Abgewöhnen des Denkens;
- stereotypes Üben unnützer Tätigkeiten;
- Machtdemonstration schwacher Vorgesetzter;
- oder gar Strafe und Erniedrigung.

Dieses oft negative Verständnis von Drill hat dazu geführt, dass man diesen Begriff gerade in den letzten Jahren vorsichtig umschrieben oder ganz vermieden hat. Lassen Sie mich versuchen, den Drill wie folgt zu definieren:

Drill ist eine besonders intensive Form des Übens, die – auch unter schwierigsten Bedingungen – zur absoluten Beherrschung und Automatisierung von militärisch notwendigen Grundfertigkeiten führt.

Militärisch notwendige Grundfertigkeiten können beispielsweise die Handhabung der persönlichen Waffe, die Bedienung von Funkgeräten oder auch das Verhalten bei einer Überraschung durch C-Kampfstoffe sein.

Einigen wird diese Drill-Definition missfallen. Zugegeben: Automatisierung, jederzeit abrufbare Mechanismen und Übung bis zur «Beherrschung im Schlaf» sind weniger sympathische Vorstellungen als kritisches Hinterfragen, tiefeschürfende Grundsatzdiskussionen oder ein Lernen durch Identifikation.

Aber gerade hier wird wieder eine Besonderheit der militärischen Ausbildung offensichtlich:

Die Zielsetzung drillmässig eingeübter und automatisierter Grundfertigkeiten besteht darin, auch unter schwersten physischen und psychischen Belastungen des Kampfgeschehens seinen Auftrag erfüllen zu können.

Drillmässig beherrschte Grundfertigkeiten:

- ermöglichen durch ihre Entlastungsfunktion auch in Extremsituationen Aufmerksamkeit und freie Denkkapazität;
- fördern das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit;

- tragen zur Überwindung von Angst- und Schrecksituationen bei und
- können im Ernstfall lebensrettend sein.

Wer's mir nicht glaubt, soll sich mit erfahrenen Militärpiloten unterhalten.

Damit der Drill der von uns angestrebten Zielsetzung auch wirklich gerecht wird, ist zu beachten, dass

- Drillübungen in der Anlernstufe nicht nur unnütz, sondern kontraproduktiv sind, weil der Lernende mit dem Ausbildungsstoff noch völlig ungenügend vertraut ist.

– Fehler sofort entdeckt und korrigiert werden müssen. Falsche Bewegungsabläufe, die drillmässig eingeübt wurden, sind nachträglich nur noch mit unverhältnismässigem Aufwand korrigierbar.

- stundenlanger Drill weder didaktisch noch erzieherisch sinnvoll ist. Den besten Erfolg zeitigen kurze, dafür aber häufige Drillübungen.

Waffenplatz Emmen

AMEF-FLAB 87

Freitag 28./Samstag 29. August 1987

einer realistischen Vorstellung des modernen Gefechtsfeldes geprägt sind, wirken glaubhaft und damit sinnvoll.

Drittens:

Nicht wegen der Härte um der Härte willen, sondern nur im Hinblick auf eine realistische, das heisst kriegsgenügende Ausbildung heisst es in Ziffer 258 des schweizerischen Dienstreglementes 80:

«Die Anforderungen an Führer und Truppe sollten deshalb gelegentlich bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gesteigert werden.»

Ich gestatte mir den Hinweis, dass auch die «Führer» angesprochen sind.

Wenn ich als Pilot von erschwerten Bedingungen spreche, kommt in mir automatisch der Begriff «Drill» auf. Der Drill, einer jener militärischen Begriffe, die historisch belastet sind und deshalb immer wieder zu Missverständnissen geführt haben.

Militärluftflugschule Dübendorf

Fr 28./Sa 29. August 1987

- die Zielsetzung des Drills für alle Lernenden die gleiche ist. Wie oft der Einzelne nun aber drillmässig üben muss, um den angestrebten Automatisierungsgrad zu erreichen, kann bekanntlich sehr verschieden sein. Trotz organisatorischen Schwierigkeiten muss diesem Umstand Rechnung getragen werden.

Gerade hier dürften der noch gesteigerte Einsatz von Simulatoren und interaktives, rechnerunterstütztes Lernen für stark technisch orientierte Truppen eine erheblich wirkungsvollere, ehrliche und messbar bessere Ausbildung erbringen.»

Den Organisatoren, den Helfern und den Wettkämpfern gebühren Dank und Anerkennung für den aussergewöhnlichen freiwilligen Einsatz. ■